Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 15 (1899)

Heft: 2

Artikel: Holzcement [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576542

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es ist ferner anzunehmen, daß Puschlav mit seinem großen Reichtum an Wasserkräften durch deren Ausbeutung in nächster Zeit einen großartigen industriellen Aufschwung nehmen wird. Für diese Industrie wird es nun von großer Wichtigkeit sein, eine Schienenverbindung mit der übrigen Schweiz zu haben. Und die wirtschaftliche Bedeutung der Bahn für die in Frage kommenden Thalschaften steht außer allem Zweifel.

An eine Vollbahn ist in absehbarer Zeit nicht zu denken und zwar wegen der großen Schwierigkeiten, die dabei zu überwinden wären. Aus diesem Grunde wurde eine Trambahn ins Auge gefaßt, die während 5—6 Monaten im Jahre in Betrieb stünde. An Winterbetrieb wäre nicht zu denken; im Winter wird die Bahn nur von Campocologno bis Puschlav kursieren.

Die mittlere Zahl der Postpassagiere über den Bernina aus letzten fünf Jahren beträgt 9300. Diese würde sich nach Erstellung der Bahn mindestens verviersachen. Für die Anlage wird auf der ganzen Linie die Straße mit ihren bedeutenden Steigungen benutzt. Sie würde eingeleisig erstellt und auf der ganzen Linie an den Kreuzungen acht Ausweichstellen erhalten. Als Stationen sind in Aussicht genommen Samaden, Pontresina, Berninafälle, Berninahospiz, Poschiavo, Le Prese, Brusio und Campocologno. Die Fahrzeit würde auf der 51 Km. langen Strecke bei einer Geschwindigkeit von 18 Km. per Stunde 2 Stunden und 50 Minuten betragen. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf 4,170,000 Fr. („N. Z. Z.")

Holzcement.

(Schluß.)

Ein vielseitig empfundener Uebelstand beim Erhitzen des Holzcementes ist das Schäumen. Es ist nicht zu leugnen, daß dies für den Dachdecker äußerst lästig und namentlich auch mit Feuersgefahr verbunden ist. Dem gegenüber sei aber gleich an dieser Stelle gesagt, daß jeder echte Holzcement schäumt und schäumen muß und wir möchten den Konsumenten sogar empfehlen, darauf zu achten, daß der ihnen gelieferte Holzcement diese, das Vorhandensein des Schwefelzusatzes beweisende Eigenschaft besitzt. Langsames Feuern des Holzcementofens bei der Verwendung des Materials vermindert das Steigen der letzteren; will man jeder Feuersgefahr vorbeugen, so benutze man einen größeren Ofen mit Kessel als Vorwärmer. Dieser sowohl als auch die eigentlichen Holzcementkessel sollten mit am oberen Rande angebrachten Auslaufstutzen versehen sein, damit der Holzcement nicht überlaufen kann, sondern bei etwaigem Steigen durch diesen Auslaufstutzen in einen darunter gestellten Eimer läuft.

Trotzdem, namentlich seit der Verfügung des deutschen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom Jahre 1882, welche allen einschlägigen Beamten ohne jeden Vorbehalt die Anwendung von Holzcementbedachungen bei der Anlage neuer Dächer für Bauten innerhalb des Ressorts in eingehende Erwägung zu ziehen und geeigneten Falles zur Verwendung vorzuschlagen empfiehlt, die Holzcementbedachung eine zahllose Verbreitung gefunden hat, ist die Litteratur über Material und Ausführung äußerst spärlich. Es ist dies aus mancherlei Gründen zu bedauern. Nicht nur, daß das Wenige, was bisher nach dieser Richtung besteht, zumeist aus der Feder von Fabrikanten geflossen und daher mehr oder weniger Reklame für deren eigenes Fabrikat ist, so ist auch weder vom Dachdecker wie dem Ausführenden überhaupt noch auch dem Bauherrn Gelegenheit gegeben, sich über die Art der Bedachung und die Erfordernisse guter Materialien Klarheit zu verschaffen. Des Weiteren aber treten Hoch- und Baugewerkschüler ohne genügende Kenntnisse dieses wichtigen Baumaterials und seiner Konstruktion in das praktische Leben ein und müssen sich diese Kenntnisse erst in der Praxis — teils zum eigenen, teils zum Schaden der Bauherren und namentlich zum Schaden des Bedachungssystems selbst — erwerben.

Zahllose Dächer haben schon beseitigt werden müssen, weil durch Versehen des Architekten die Ventilation fehlte. Die Besitzer, denen vielleicht die eigentliche Ursache nicht bekannt geworden oder die sich nicht haben überzeugen lassen, sind dauernde Feinde der Holzcementbedachung geworden und mit ihnen alle diejenigen, welche von solchen Fällen gehört haben.

Selbst sonst hervorragenden Baumeistern entgehen mitunter die, man möchte sagen, Finessen der Holzcementbedachung. So erschien vor einigen Monaten in der deutschen Baugewerks-Zeitung und in Ziegelei-Fachblättern ein von einem Spezial-Architekten des Ziegeleifaches verfaßter langer Artikel mit der Ueberschrift: „Warnung vor Anwendung von Holzcementdächern für Ziegelei-Trockenanlagen". Es handelte sich um eine vor 5 Jahren erbaute Verblendstein- und Falzziegelfabrik, bei welcher trotz nachträglich vorgenommener erheblichen Reparaturen das angewandte Holzcementdach seinen Zweck verfehlt hatte.

Vielen Ziegeleibesitzern, welche — allerdings gleicher oder ähnlicher Konstruktionsfehler wegen — gleich üble Erfahrungen mit Holzcementdächern gemacht hatten, war der Artikel wie aus dem Herzen geschrieben, andern war er thatsächlich eine „Warnung", und die Anwendung der Holzcementdächer zu vorangeführtem Zwecke war für die Folge in Frage gestellt. Nur der Fachmann konnte aus dem Artikel herausfinden, wo, wie man zu sagen pflegt, „der Hund begraben lag".

Alle Ausführungen des Verfassers über die vorgenommenen Reparaturen bewiesen dem Fachmann, daß ersterer dir eigentliche Pointe nicht erfaßt hatte. Wäre dies der Fall gewesen, so hatte er überhaupt keine Reparatur vornehmen, sondern für die bei der Anlage fälschlich weggelassene Ventilation sorgen lassen.

Sehr richtig beantwortete deshalb auch in diesem Sinne der Vorsitzende des Verbandes deutscher Dachpappenfabrikanten, Herr Stephan Mattar in Biebrich a. Rh., den oben angeführten Artikel in denselben Fachzeitschriften in längeren, sachverständigen, durch Zeichnung erläuterten Ausführungen, welche auch das vorliegende Blatt in seiner Nr. 9 d. J. brachte.

Diese Entgegnung scheint denn auch — wenigstens bei dem Verfasser obiger „Warnung" Erfolg gehabt zu haben; denn derselbe hat sich seitdem ausgeschwiegen.

Jedenfalls ist es, wie bereits bemerkt, nur zu bedauern, daß die technischen Schriftsteller, namentlich aber auch die Hoch- und Baugewerkschulen, dem System der Holzcementdächer, der Fabrikation des Holzcementes, den Erfordernissen eines solchen echten Materials, den vorkommenden Fälschungen und deren Folgen 2c. 2c. nicht mehr Beachtung schenken, umsomehr, als, wie schon besagt, die Käufer eine Fälschung nicht herausfinden können. So lange dies nicht geschieht, mögen die Konsumenten sich nicht allein durch Bezug von leistungsfähigen, renommierten Fabriken, sondern auch durch Besichtigung solcher schützen. Gewiß gestattet dieses leistungsfähige Etablissement den Interessenten jeder Zeit gerne die Besichtigung der Fabrik wie der Fabrikation. Die vielfach übliche Berufung auf das „Fabrikationsgeheimnis" war eben nur eine „Ausrede", um eine primitive Fabrikeinrichtung zu ver-

bergen und das Ungebührliche der Preise nicht klarlegen zu müssen.

Jeder leistungsfähige Fabrikant hat wohl kein größeres Interesse, als durch Bekanntgeben der Fabrikation den Beweis für die Angemessenheit seiner Preise zu liefern und damit, der Sache dienend, zu verhüten, daß alle möglichen zweifelhaften Mischungen als „Holzcement" in den Verkehr gebracht werden.

Zum Schlusse unserer Ausführungen wollen wir nicht unterlassen, anzuführen, daß wir einmal Gelegenheit hatten, Augenzeuge davon zu sein, wie „Holzcement" auf der Baustelle in der Weise hergestellt wurde, daß gewöhnlicher, in der Gasanstalt gekaufter Theer mit Schwarzpech verdickt wurde. Eine solche Masse muß notwendigerweise im Laufe der Jahre hart und spröde werden, und das auf gewissenlose und rohe Art hergestellte Holzcementdach kann nicht wetterbeständig und wasserdicht bleiben. Die wesentlichste Eigenschaft des Holzcementes ist eben die Elastizität. Wird die gestrichene Masse durch Austrocknen hart und zerbrechlich, so erhält das damit gefertigte Dach, namentlich im Winter, Risse und undichte Stellen.

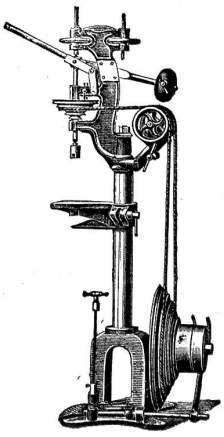
Aus vorstehenden, sehr interessanten Ausführungen eines Fachmannes ersehen unsere Berufsgenossen, daß es im Interesse der Herstellung eines guten Holzcementdaches darauf ankommt, stets nur ein gutes, bewährtes Produkt zu verwenden.

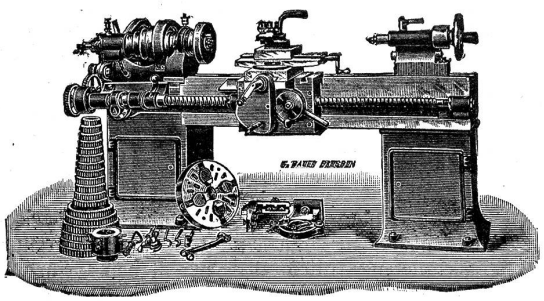
(„Deutscher Deckermeister" Nr. 11, II. Jahrg.)

Verschiedenes.

Eine recht praktische Erfindung hat E. Fischer, Schmiedmeister in Töß bei Winterthur gemacht, auf welche wir namentlich die Fuhrwerksitzer aufmerksam machen möchten, nämlich eine Schmiervorrichtung an den Wagen. Dieselbe zeichnet sich durch bequeme Handhabung und solide Konstruktion vor allen andern Schmiervorrichtungen aus. An jedem Achsenende ist eine Fettkapsel angebracht; durch eine Drehung der Kapsel wird das Fett in die Radbüchse getrieben und verteilt; die Wagenräder müssen nicht mehr abgenommen werden, wodurch auch das Eindringen von Straßensand und Staub verhindert wird. Solche Wagen können geladen oder leer geschmiert werden, je nach Bedürfnis; gleichzeitig wird große Fett- und Zeitsparnis erzielt. So behandelte Wagen sind schon bald zwei Jahre in Betrieb, ohne daß sich bis dato etwas Nachteiliges zeigte, so daß die Anwendung der Erfindung allen Fuhrwerkbesitzern sehr empfohlen werden kann. Hr. Fischer hat sich seine Erfindung patentieren lassen.

Neuer Gaskochherd. Die bisherigen Gaskochherde leisten gute Dienste, aber als Ersatz eines französischen Kohlenherdes, wie sie in größern Restaurationen bis heute noch verwendet werden, vermochten sie sich nicht zu behaupten. Nun ist aber auch diese Frage gelöst. Herr Franz Eisinger in Basel hat einen solchen Herd erstellt; es befindet sich das erste Exemplar bei Herrn Kling in der Bernerhalle, wo wir Gelegenheit hatten, denselben in Augenschein zu nehmen. Aeußerlich gleicht er den französischen Herden. Auf der Platte, d. h. wenn die Löcher geschlossen sind, bemerkt man nichts von den erhöhten sog. Rechauds; die Gasbrenner liegen etwas tiefer. Dafür ist Platz gewonnen für ein großes Wasserschiff, das sich auf den ganzen Herd verteilt, wobei das Wasser von allen Seiten her erwärmt wird, sodaß also in kurzer Zeit ohne weitere Unkosten genügend warmes Wasser geliefert wird. Der Herd besitzt fünf Löcher, doch ist nicht gesagt, daß nur in 5 Pfannen auf einmal gekocht werden kann, er ist ebenso eingerichtet, daß die ganze Platte, wie bei den französischen Herden heiß wird, damit die ganze Fläche benützt werden kann. Dabei sind die Unkosten an Gas nicht etwa größere, wie bei der Kohlenverwendung, sondern nach einiger Uebung verringern sich sogar noch die Gaskosten. Der Herd ist groß genug, um für 100 Personen kochen zu können; er hat seine Feuerprobe schon bestanden. Er ist mit Steinen ausgefüttert und gibt also nicht unnötig seine Wärme ab. Der Herd, welcher einen französischen vollständig ersetzt, bietet verschiedene Vorteile; es ist keine Kohlenverschwendung nötig für die Zeit, in welcher nicht gekocht wird; die Sauberkeit durch das Verschwinden der Kohlen ist dazu von großem Wert; die Köchinnen und Köche müssen kein Schmalz mehr ins Feuer werfen, um dasselbe anzufachen; das oft unglückliche Anfeuern mit Petrol fällt dahin; die Speisen werden verhältnismäßig rascher und ebenso pikant hergestellt, wie bei der Kohlenfeuerung. Wer sich mehr für die vorzügliche Neuerung interessiert, thut gut, sich selbst davon zu überzeugen. Herr Kling ist gerne bereit, weitere Auskunft zu erteilen. („Nat. Ztg.")





Bohrmaschinen, Drehbänke, Fräsmaschinen, 2230b

eigener patentirter unübertroffener Construction.

Dresdner Bohrmaschinenfabrik A.-G.

vormals Bernhard Fischer & Winsch, Dresden-A.

Preislisten stehen gern zu Diensten.